

SAFE(R) SPACES



How to: politische Bildung auf Instagram

Community-Leitfaden zum Projekt

Inhalt

Einleitung: Politische Bildung in den sozialen Medien	1
Das Projekt Safe(r) Spaces	2
Ausgangslage und Bedarfe	2
Beschreibung des Vorgehens	2
Zielgruppe	3
Inhalte und Gestaltung	4
Medienformate	4
Gestaltungstipps für politische Bildungsprojekte	4
Herausforderungen und Lösungsansätze	7
Inhaltliche Herausforderungen	7
Qualitätsansprüche der politischen Bildung	9
Weitere Herausforderungen	10
Community-Management	11
Grundlagen	11
Herausforderungen im Community-Management auf Instagram	12
Diskussionsleitlinien	12
Hasskommentare und Trolling	13
Mutmaßungen und Fehl- bzw. Desinformationen	13
Anregungen und Nachfragen	13
Positive Rückmeldung und Counterspeech	13
Contentsharing	13
Fazit: Nutzung der Projektergebnisse in der politischen Bildung	13
Anhang	15
Netiquette	15

Einleitung: Politische Bildung in den sozialen Medien

Die Digitalisierung hat die Art und Weise, wie Informationen konsumiert und Meinungen gebildet werden, grundlegend verändert. Soziale Medien wie Instagram, TikTok und YouTube sind längst ein zentraler Bestandteil der Lebenswelt Jugendlicher und junger Erwachsener. Doch gerade in diesen Räumen begegnen sie häufig auch problematischen Phänomenen wie Desinformationen, Hate Speech oder extremistischen Ansichten. Laut der JIM-Studie 2023 gaben über 40 % der Jugendlichen an, in den letzten Monaten extremen politischen Ansichten oder beleidigenden Kommentaren im Netz begegnet zu sein. Solche Inhalte bleiben nicht ohne Wirkung: Sie beeinflussen die Meinungsbildung und können Radikalisierungstendenzen begünstigen.

Diese Entwicklung zeigt, wie wichtig es ist, soziale Medien nicht allein antidemokratischen Akteur:innen zu überlassen. Politische Bildung hat die Aufgabe, Jugendliche zu empowern, kritisches Denken zu fördern und ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, um mit diesen Herausforderungen umzugehen. Soziale Medien bieten dabei eine enorme Chance, politische Bildungsarbeit genau dort anzusiedeln, wo junge Menschen aktiv sind, sich informieren und austauschen.

Soziale Medien sind „vorpolitische Räume“, in denen Meinungsbildung und gesellschaftliche Diskussionen stattfinden. Populist:innen und extremistische Gruppen nutzen diese Plattformen, um gezielt Desinformationen und manipulative Inhalte zu verbreiten. Diese Akteur:innen setzen auf starke Emotionen wie Angst, Wut oder Empörung, um Reichweite zu generieren und Debatten zu dominieren. Hier setzt politische Bildung an: Sie muss eine Gegenstrategie entwickeln, die auf Fakten, Transparenz und demokratischen Werten basiert, um junge Menschen in ihrer Lebenswelt zu erreichen.

Durch niedrigschwellige, interaktive und visuell ansprechende Inhalte können Jugendliche auf soziale Herausforderungen aufmerksam gemacht werden. Politische Bildung auf Social Media geht über die reine Wissensvermittlung hinaus: Sie schafft Räume für Dialog, Reflexion und Selbstwirksamkeit. Ziel ist es, Jugendliche dazu zu befähigen, mit Desinformation umzugehen, Hate Speech zu erkennen und sich aktiv für respektvolle Kommunikation und demokratische Werte einzusetzen.

Politische Bildner:innen, Schulen, Jugendorganisationen und zivilgesellschaftliche Akteur:innen spielen eine entscheidende Rolle. Ihre Präsenz in den Sozialen Medien ist nicht nur eine Reaktion auf die Herausforderungen des digitalen Raums, sondern auch eine Chance, jungen Menschen eine Plattform für konstruktive Auseinandersetzungen und demokratische Bildung zu bieten. Soziale Medien erreichen Jugendliche direkt in ihrer Lebenswelt – schnell, interaktiv und unkompliziert. Projekte wie „Safe(r) Spaces“ können jungen Menschen zeigen, dass sie Teil des digitalen Diskurses sein können und mitgestalten dürfen. Letztendlich setzen demokratische Inhalte einen Kontrapunkt zu antidemokratischen Akteur:innen und verhindern, dass diese die Plattformen ungehindert für ihre Zwecke nutzen.

Die Arbeit auf sozialen Medien bringt jedoch auch Herausforderungen mit sich: Politische Themen sind oft komplex, während Social-Media-Inhalte kurz, prägnant und visuell ansprechend sein müssen. Zudem erfordert die Moderation von Kommentaren und der Umgang mit Hate Speech erhebliche Ressourcen. Gleichzeitig bietet Social Media die Möglichkeit, neue Zielgruppen zu erreichen, Diskussionen anzustoßen und langfristig demokratische Werte zu stärken.

Mit dem Projekt „Safe(r) Spaces“ zeigt die Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung, wie politische Bildung auf sozialen Medien gelingen kann. Im Rahmen des Förderprogramms „Demokratie im Netz“ entstand ein interaktives und visuell ansprechendes Bildungsangebot zu den Themen Desinformation, Hate Speech und Radikalisierung. Im Mittelpunkt stehen dabei die Vermittlung von Medien- und

Handlungskompetenz, die Förderung respektvoller Kommunikation und der Aufbau einer aktiven Community.

Dieser Leitfaden bündelt die Erkenntnisse aus der Umsetzung des Projekts und soll politischen Bilder:innen praktische Anleitungen und Inspiration für die eigene Arbeit im digitalen Raum bieten. Er zeigt, wie politische Bildungsarbeit auf Instagram gestaltet werden kann, um die Zielgruppe wirksam zu erreichen und langfristige Veränderungen anzustoßen.

Das Projekt Safe(r) Spaces

Ausgangslage und Bedarfe

Die Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung setzte im Rahmen des Förderprogramms „Demokratie im Netz“ (bpb) im Jahr 2022 das Projekt „Safe(r) Spaces“ um. Zu den Themen Desinformationen, Radikalisierung und Hate Speech entstand eine Graphic Novel, die über [Instagram](#) veröffentlicht und fachlich eingeordnet wurde. Begleitende Informationsmaterialien wurden auf der [Projektwebsite](#) bereitgestellt. Das Projekt wurde in einer zweiten Phase 2023/24 weiterentwickelt und ausgebaut. Im Zentrum des Ausbaus stand der Betrieb des Instagram-Kanals sowie der Aufbau einer Social-Media-Community.

Der Instagram-Kanal @safe_rspaces ist nicht nur ein informierendes digitales Präventionsangebot zu den Themen Desinformation, Hate-Speech und Radikalisierung sein. Ein wichtiges Ziel ist es, Medien- und Handlungskompetenz durch eigene kommunikative Praxis zu ermöglichen. Hier besteht das Potenzial, auf Instagram mit der Zielgruppe in einen direkten Austausch zu kommen und in ihren Kompetenzen zu stärken.

Daher liegt der Schwerpunkt des Projekts auf der interaktiven Gestaltung des Instagram-Kanals und dem Aufbau einer Community. Plattformen wie Instagram sind kein abgegrenzter Raum, in dem sich Individuen isoliert bewegen und informieren. Vielmehr ermöglichen sie es, sich untereinander auszutauschen und mediale Inhalte einzeln, in einer definierten Gemeinschaft oder offen in der Gesellschaft zu erstellen und weiterzugeben. Politische Bilder:innen können dies als Chance nutzen.

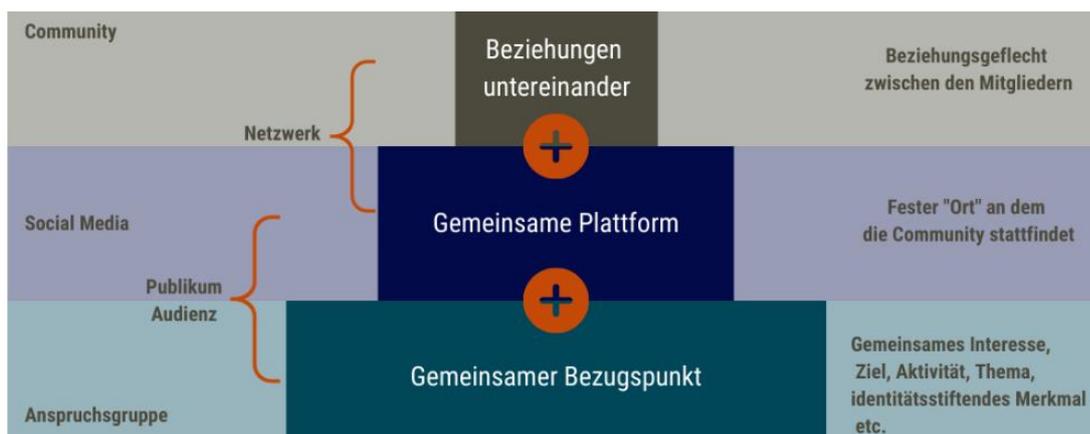


Abb. Drei Stufen der Community¹

Beschreibung des Vorgehens

Das bisherige Format der Graphic Novel wurde umgestaltet und als kurze eigenständige Comic-Stripes in eine vertiefende Auseinandersetzung mit den drei Phänomenbereichen (Desinformation, Radikalisierung und Hate Speech) auf Instagram integriert – dies entspricht stärker den

¹ Darstellung n. Vivian Pein, [Social Media und Community Management](#), 15. September 2022.

Nutzungsgewohnheiten auf Instagram. Der Instagram-Kanal soll nicht nur Informationen vertiefen, sondern auch Meinungsvielfalt aufzuzeigen und Identifikationsangebote für die Zielgruppe bieten. Wurde ein medial vielfältiges Angebot aus Carousel-Postings und Reels geschaffen, das unterschiedlichen Erfahrungen, Positionen und Kontroversen Raum gibt und Diskussionsimpulse setzt. Der Instagram-Kanal wurde für die Nutzer:innen als ein Ort des Teilens von Wissen, Erkenntnissen und des konstruktiven Austauschs aufgebaut.

Durch verschiedene Aktionen und Call-to-Actions (CTAs) betreiben wir aktives Community-Management und regen bewusst zu Interaktionen wie Likes, Saves und Kommentaren an. Grundsätzlich beziehen wir unsere Community aktiv in den Instagram-Kanal ein, indem wir immer wieder Raum für Fragen und Diskussionen bereitstellen, Erfahrungen und Wünsche abfragen (z. B. über CTAs, Umfrage- oder Fragen-Sticker) und die Rückmeldungen der Community in Postings und Storys wieder aufgreifen. So können die User:innen eigene kommunikative Erfahrungen sammeln, um so ihre Medien- und Handlungskompetenz in den Sozialen Medien zu stärken, und sie können wiederum stärker an den Instagram-Kanal gebunden werden.

Begleitend zum Instagram-Kanal werden auf einer Projektwebsite Hintergrundinformationen zu den Themenschwerpunkten der Instagram-Postings, Graphic-Novel und Comic-Strips sowie die Netiquette für alle Interessierten (Jugendliche, Bildungsverantwortliche und Multiplikator:innen) bereitgestellt.

Zielgruppe

Das Projekt richtet an Jugendliche und junge Erwachsene (14-19 Jahre). Laut der JIM-Studie 2023 nutzen 12-19-Jährige zur Kommunikation v.a. WhatsApp (94 %), Instagram (62 %) und TikTok (59 %).² Die Sozialen Medien sind ein wichtiger Bestandteil der Lebenswelt junger Menschen und demnach ein Instrument, um besonders viele von ihnen zielgruppengerecht zu erreichen. Über 40 % der Jugendlichen gaben an, dass sie im letzten Monat extremen politischen Ansichten, Verschwörungstheorien oder beleidigenden Kommentaren, im Internet begegnet sind.³ Die Konfrontation mit Desinformationen, Fake News, Verschwörungserzählungen, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie Hate Speech im digitalen Raum ist für Jugendliche und junge Erwachsene Realität.

- **Wahrnehmung – Fake News:** Ca. 80 % der Jugendlichen haben Fake News schon einmal im digitalen Raum wahrgenommen (18 % sehr häufig, 44 % gelegentlich, 18 % selten). Die Glaubwürdigkeit einer Nachricht messen die meisten daran, ob auch andere Quellen darüber berichten (ca. 59 %). Jede/r zweite Jugendliche fragte im Zweifel seine Eltern.⁴
- **Handlungsstrategien – Fake News:** Doch trotz der Wahrnehmung von Falschnachrichten, wird nach eigenen Angaben selbst aktiv kaum etwas dagegen unternommen: Über 80 % der Jugendlichen gaben an, entdeckte Fake News häufiger bzw. gelegentlich zu ignorieren. Lediglich 14 % gaben an, diese auch häufig auf Plattformen zu melden, 30 % gelegentlich.⁵
- **Wahrnehmung – Hate Speech und extremistischen Ansichten:** Etwa 56 % sind im digitalen Raum schon einmal extremen politischen Ansichten begegnet, drei Viertel nehmen Hate Speech im Internet wahr (20 % häufig, 33 % gelegentlich, 22 % selten, 23 % nie⁶). Knapp jede/r

² vgl. [JIM-Studie 2023. Jugend Information, Medien](#), hrsg. v. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Stuttgart 2022, S.30.

³ vgl. ebd. S.54: Fake News 58 %, beleidigenden Kommentaren 51 %, extremen politischen Ansichten 42 %, Verschwörungstheorien 40 %, Hassbotschaften 39 %.

⁴ vgl. [JIMplus 2022 Fake News und Hatespeech](#), hrsg. v. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Stuttgart 2022, S.17, 20.

⁵ vgl. ebd., S.21.

⁶ vgl. ebd., S.27.

fünfte Jugendliche gebe zu, auch selbst schon einen abwertenden oder beleidigenden Post abgesetzt zu haben.⁷ Hass-Kommentare richteten sich nach Erfahrung der Jugendlichen insb. gegen die Sexualität und das äußerliche Erscheinungsbild, z. B. die Hautfarbe.⁸

- **Handlungsstrategien – Hate Speech:** Ein Drittel gibt an, aus Angst vor negativen Reaktionen die eigene Meinung nicht öffentlich zu posten und 57 % meinen, dass Hate Speech die Meinungsfreiheit online einschränke.⁹ Doch trotz ausgelöster Emotionen wie Wut, Traurigkeit und Motivation zeigt sich: Hate Speech wird oft ignoriert, zumal wenn kein/e Bekannte/r betroffen sei.¹⁰

Insgesamt fällt also auf, dass die Wahrnehmung antidemokratischer Inhalte von Jugendlichen in den Sozialen Medien hoch ist. Umso wichtiger ist es, Jugendlichen Werkzeuge an die Hand zu geben, um diese Inhalte zu erkennen, einzuordnen und darauf zu reagieren.

Darüber hinaus darf der digitale Raum nicht antidemokratischen Akteur:innen überlassen werden. Diese nutzen die Plattformen gezielt, um ihre Agenden zu verbreiten und Jugendliche für extremistische Inhalte zu gewinnen. Politische Bildung auf Social Media bietet eine Möglichkeit, durch Gegenangebote demokratische Werte zu fördern, kritisches Denken zu stärken und jungen Menschen die Bedeutung von Toleranz, Respekt und Meinungsfreiheit zu vermitteln.

Inhalte und Gestaltung

Medienformate

Der Instagram-Kanal bereitet zu den drei Phänomenbereichen und jeweiligen Schwerpunktthemen in verschiedenen Formaten auf. Hier wird verstärkt auf die Lebenswelt der Zielgruppe Bezug genommen werden (Nähe und Relevanz zu/für Zielgruppe). Dafür wurden unterschiedliche Medienformate entwickelt:

- Comicstripes: eigenständige, kleinteilige Comic-Szenen vereinfachen die komplexen und abstrakten Themen des Kanals und schaffen einen Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen
- Infoposts: Bilder, Schaubilder und Texte sollen informieren, aufklären und Fachwissen vermitteln
- Memes: Memes erzeugen auf humorvolle, niedrigschwellige Art und Weise Aufmerksamkeit für die Themen des Kanals und machen diese zugänglicher
- Reels: Expert:innen und Protagonist:innen erklären Aspekte der Phänomene im Reelformat zur inhaltlichen Einordnung, Kontextualisierung und als Denkanstöße, bilden verschiedene Positionen und Meinungen ab und sprechen die User:innen emotional an.
- Storys: In der Story werden die Feedposts aufgegriffen und durch aktivierende Formate (Quiz, Umfragen, Fragen-Sticker) und Call to Actions ergänzt, um niedrigschwellig Vernetzung und Communitybindung zu schaffen.

Gestaltungstipps für politische Bildungsprojekte

Damit Inhalte auf Instagram Jugendliche ansprechen und nachhaltig wirken, sollten sie zielgruppengerecht, visuell ansprechend und interaktiv gestaltet sein. Auch die Anforderungen des Instagram-

⁷ vgl. ebd., S.45.

⁸ vgl. ebd., S.32.

⁹ vgl. ebd., S.46.

¹⁰ vgl. ebd., S.24.

Algorithmen sollten im Optimalfall berücksichtigt werden. Der Algorithmus beeinflusst, welche Inhalte User:innen sehen, und belohnt Posts, die Engagement erzeugen und visuell ansprechend sind.

Bei der inhaltlichen Gestaltung von Instagram-Posts sollte folgendes beachtet werden:

1. Kurze, prägnante Botschaften:

Inhalte sollten schnell erfassbar sein. Eine klare Sprache mit kurzen Sätzen und einfachen Begriffen erleichtert die Vermittlung. Komplexe Themen lassen sich in einer Content-Serie (z. B. Karussell-Posts) stückweise erklären. So bleibt die Substanz der Themen erhalten, ohne dass Jugendliche mit zu viel Informationen überladen werden. Der Algorithmus priorisiert zudem Inhalte, die schnell Aufmerksamkeit erzeugen. Prägnante Aussagen und visuelle Elemente, die direkt ins Auge springen, können von Vorteil sein.

2. Niedrigschwellige Zugänge:

Alltagsbeispiele oder Situationen aus der Lebenswelt der Jugendlichen wecken Interesse. Inhalte sollten für sich sprechen und ohne Vorwissen verständlich sein. Der Algorithmus erkennt anhand von Nutzer:innen-Interaktionen, ob ein Thema für sie relevant ist. Aktuelle Trends, Memes oder jugendrelevante Diskussionen schaffen Aufmerksamkeit und sorgen dafür, dass der Algorithmus die Inhalte zusätzlich pusht.

3. Emotionale Ansprache und Storytelling:

Geschichten, die emotional berühren, z. B. Erfahrungen von Betroffenen von Hate Speech oder persönliche Anekdoten binden die Zielgruppe auf emotionaler Ebene ein. Emotionen wie Empörung, Mitgefühl oder Hoffnung steigern die Aufmerksamkeit. Auch eine fesselnde Dramaturgie der Postings ist von Vorteil, da der Algorithmus Inhalte belohnt, die Nutzer:innen dazu bringen, länger auf einem Post zu verweilen. Man sollte demnach Geschichten erzählen, die die Aufmerksamkeit halten – beispielsweise durch Karussell-Posts, die von Bild zu Bild spannend bleiben.

4. Fakten und Aufklärung:

Alle informativen Postings sollten faktenbasiert und überprüfbar sein. Bei der Recherche sollte auf vertrauenswürdige Quellen zurückgegriffen werden, die angegeben und für weiterführende Informationen verlinkt werden können (z. B. in Story-Highlights oder über externe Links).

5. Interaktion fördern:

Fragen, Umfragen, Quizzes oder Call-to-Actions wie „Wie stehst du zu diesem Thema? Schreib es in die Kommentare!“ regen nicht nur Jugendliche an, sich aktiv mit dem Thema auseinanderzusetzen, sondern beeinflussen den Algorithmus auch positiv, da Inhalte, die Kommentare, Likes, Shares oder Saves generieren bevorzugt ausgespielt werden.

6. Positiver Fokus:

Lösungen, Handlungsmöglichkeiten und Best-Practice-Beispiele zeigen, dass Jugendliche durch eigenes Engagement etwas bewegen können. Sie sollen nicht mit Problemen überfordert werden. Auch ein belehrender Ton sollte vermieden werden. Dieser kann für eine ablehnende Haltung der User:innen sorgen.

Auf der gestalterischen Ebene können folgende Aspekte von Vorteil sein:

1. Ansprechende und zielgruppengerechte Optik:

Helle, kontrastreiche Farben und klare, lesbare Schriften machen Beiträge schnell erfassbar. Überladene Designs sollten vermieden werden. Bilder, GIFs und kurze Videos sind wirkungsvoller als reiner Text und können die Botschaft des Posts unterstreichen. Da der Algorithmus

hochqualitative Inhalte bevorzugt, sollten Bilder scharf und Videos gut ausgeleuchtet sein. Verpixelte Grafiken oder unsaubere Layouts sollten vermieden werden.

2. **Formatoptimierung:**

Postings sollten in den klassischen Instagram-Formaten vorbereitet werden. Carousel-Posts können quadratisch (1080x1080 px) oder hochformatig (1080x1350 px) veröffentlicht werden. Reels (9:16), also Kurzvideos, die unterhaltsam oder informativ sind, werden vom Algorithmus stark gepusht, da Instagram Reels als eines seiner wichtigsten Features priorisiert. Aktuell empfiehlt die Plattform eine Länge von unter 30 Sekunden. Trendende Sounds oder Filter steigern die Aufmerksamkeit. Hier sollte jedoch beachtet werden, dass Musik in der Regel dem Urheberrecht unterliegt und nicht jeder Sound kostenfrei genutzt werden kann.¹¹

3. **Einsatz von Karussell-Posts und Reels:**

Karussell-Posts bieten die Möglichkeit, Inhalte in Abschnitten zu vermitteln. Reels (15-90 Sekunden) eignen sich für kreative Erklärvideos, Aufklärungskampagnen oder emotionale Botschaften.

4. **Konsistenz in der Posting-Frequenz:**

Der Algorithmus bevorzugt Accounts, die regelmäßig posten. Die Planung einer konstanten Frequenz (z. B. 3-4 Posts pro Woche und tägliche Stories) hilft, die Reichweite zu halten oder zu steigern.

5. **Stories für Interaktion nutzen:**

Der Algorithmus bewertet die Interaktion mit Stories positiv. Umfragen, Quizfragen, Abstimmungen und Countdown-Sticker, binden die Community aktiv ein. Story-Highlights sind ideal, um wichtige Inhalte langfristig verfügbar zu machen.

6. **Engagement direkt nach dem Posting:**

Inhalte, die in den ersten Minuten nach Veröffentlichung viele Reaktionen erhalten, werden vom Algorithmus als relevant eingestuft und häufiger ausgespielt. Demnach sollte überlegt werden, wann die Zielgruppe am aktivsten ist (z. B. abends oder nach Schulschluss), und zu diesen Zeiten gepostet werden.

Der Algorithmus wertet Speichern und Teilen von Inhalten höher als Likes. Inhalte, die langfristig nützlich sind (z. B. Infografiken, Faktenchecks) und Jugendliche motivieren, diese zu speichern oder an Freund:innen weiterzuleiten, sind deshalb wichtig.

Auch Kommentare, vor allem längere, steigern die Reichweite eines Posts. Das Stellen von Fragen, Einfordern von Meinungen oder Diskussionen, erhöhen die Interaktion.

7. **Plattformgerechte Ästhetik:**

Jugendliche kennen Trends und Formate auf Instagram. Aktuelle Trends, Filter oder Sounds können die Aufmerksamkeit für Postings steigern, jedoch sollte vermieden werden, diese unauthentisch oder krampfhaft zu nutzen.

8. **Authentizität:**

Der Instagram-Algorithmus belohnt Inhalte, die echte und authentische Verbindungen

¹¹ Mehr Informationen, welche Musik auf Instagram verwendet werden kann findet man z. B. hier: <https://www.nachtsun2.de/musik-instagram-nutzen>.

schaffen. Statt generischen oder oberflächlichen Posts sollten Inhalte, die wirklich Mehrwert bieten, geschaffen werden.

Inhalte wirken besonders authentisch, wenn sie von Influencern oder Gleichaltrigen vermittelt werden, die die Zielgruppe kennt und schätzt.

9. **Barrierefreiheit beachten:**

Gestaltet man den Content auf Instagram barrierefrei, indem man z. B. Alternativ-Text für Bilder nutzt, damit diese für Screenreader zugänglich sind und Videos sollten mit Untertiteln versehen, erreicht man nicht nur eine größere Zielgruppe, da Menschen mit Seh- und Hörbeeinträchtigungen die Postings auch konsumieren können, sondern macht die Inhalte auch für Suchalgorithmen leichter auslesbar. Sie werden also mehr Menschen ausgespielt.

Erfolgreiche Inhalte auf Instagram müssen sowohl die Interessen der Zielgruppe als auch die Mechanismen des Algorithmus berücksichtigen. Durch eine Kombination aus visueller Qualität, klarer Ansprache, interaktiven Elementen und einer konsistenten Strategie können politische Bildungsprojekte die Sichtbarkeit und den Impact ihrer Botschaften erhöhen.

Mit einer durchdachten inhaltlichen und gestalterischen Umsetzung können Instagram-Posts nicht nur informieren, sondern auch Diskussionen anregen und Jugendliche zum aktiven Mitdenken und Handeln bewegen.

Herausforderungen und Lösungsansätze

Die Arbeit mit politischen Themen auf Social Media ist ein Balanceakt, der besondere Herausforderungen mit sich bringt. Diese Herausforderungen ergeben sich aus der Natur der Plattformen und den Anforderungen der politischen Bildungsarbeit.

Inhaltliche Herausforderungen

Komplexität vs. Kürze

Politische Themen sind oft vielschichtig und erfordern ein differenziertes Verständnis. Auf Social Media hingegen ist die Aufmerksamkeitsspanne der Nutzer:innen gering, und Inhalte müssen schnell und prägnant vermittelt werden. Diese Diskrepanz birgt die Gefahr, Inhalte so stark zu vereinfachen, dass wichtige Details verloren gehen oder die Aussagen missverstanden werden.

Themen sollten in kleinere, leicht zu erfassende Einheiten aufgeteilt und in einer Content-Serie behandelt werden. Karussell-Posts, Reels oder Story-Formate bieten sich an, um komplexe Sachverhalte Schritt für Schritt zu erklären. Dabei können Links zu weiterführenden Informationen eingebaut werden, um Interessierten eine Vertiefung zu ermöglichen.

Aktualität

In einer sich schnell verändernden digitalen Welt ist es entscheidend, zeitnah auf aktuelle Debatten, Trends und Ereignisse zu reagieren. Gleichzeitig darf die Qualität politischer Bildungsinhalte nicht unter der Geschwindigkeit leiden. Hier stellt sich die Herausforderung, seriös und faktenbasiert zu bleiben, ohne in reißerischen Aktionismus zu verfallen.

Um flexibel reagieren zu können, sollten klare interne Strukturen geschaffen werden. Dazu gehören schnelle Teamabsprachen, ein flexibles Content-Management und die Möglichkeit, kurzfristig Kapazitäten für aktuelle Themen freizusetzen. Ein vorab erstelltes Content-Template kann helfen, bei kurzfristigen Posts Zeit zu sparen, während eine Redaktionsplanung Spielraum für spontane Beiträge lässt.

Polarisierung

Politische Inhalte polarisieren oft, insbesondere wenn sie gesellschaftlich kontroverse Themen behandeln. Dies kann zu extremistischen Kommentaren, Troll-Angriffen oder hitzigen Diskussionen führen, die die Stimmung in der Community belasten. Ohne Eingrenzung können solche Reaktionen den Fokus vom eigentlichen Thema ablenken und die Glaubwürdigkeit des Social Media-Auftritts gefährden.

Um auf Polarisierungen vorbereitet zu sein, sollten mögliche Reaktionen bereits bei der Inhaltserstellung bedacht und Antwortstrategien ausgearbeitet werden. Kontroverse Inhalte sollten bevorzugt dann gepostet werden, wenn ausreichend Kapazitäten für Community-Management vorhanden sind. Tools wie Wortfilter oder automatische Moderationsfunktionen¹² sind eine erste Maßnahme, problematische Kommentare schnell zu identifizieren. Zudem können Unterstützer:innen aus dem eigenen Netzwerk eingebunden werden, um Diskussionen sachlich zu lenken und den Raum für Trolle zu begrenzen.

Emotionale Ansprache

Populistischer Content arbeitet oft mit starken Emotionen wie Angst, Wut oder Empörung, um schnell Aufmerksamkeit zu gewinnen. Politische Bildung hingegen muss faktenbasiert und ausgewogen bleiben, ohne dabei emotionslos oder langweilig zu wirken. Es gilt, die richtige Balance zwischen Information und emotionaler Ansprache zu finden.

Emotionen können durch persönliche Geschichten, Erfahrungsberichte oder Bilder geweckt werden, die einen positiven Bezug herstellen, anstatt Angst oder Wut zu schüren. Eine Story über Menschen, die sich erfolgreich gegen Hate Speech oder Desinformation engagieren, verbindet emotionalen Zugang mit einem inspirierenden Vorbild. Authentizität und Empathie sind hierbei entscheidend, um die Glaubwürdigkeit zu wahren.

Einbezug von problematischem Quellenmaterial zur Aufklärung

Die Konfrontation mit problematischen Inhalten wie Fake News, Verschwörungserzählungen oder Hate Speech ist für viele Jugendliche Alltag. Ein bloßes Ignorieren dieser Inhalte reicht jedoch nicht aus, da sie auf Social Media oft viral gehen und Jugendlichen unreflektiert begegnen. Die Herausforderung besteht darin, diese Inhalte als Lernmaterial einzusetzen, ohne sie zusätzlich zu verbreiten oder ihnen eine Plattform zu bieten.

Problematische Quellen können gezielt in edukative Formate eingebettet werden, etwa in Form von Faktenchecks oder „Spot the Fake“-Challenges. Dabei wird das Material kritisch analysiert und Jugendliche werden ermutigt, die dahinterliegenden Manipulationsstrategien zu erkennen. Wichtig ist, immer auf die Urheber:innen einzugehen, ohne ihre Inhalte unkritisch zu reproduzieren. Die Darstellung muss sachlich erfolgen, z. B. durch das Markieren von Screenshots als „Beispiel für Desinformation“ oder „Beispiel für Hate Speech“. Problematisches Quellenmaterial sollte immer aus dem ursprünglichen Kontext herausgelöst und neu kontextualisiert werden. Problematischen Darstellungen können beispielsweise mit dem Hinweis „Fake“, „Achtung“, etc. versehen werden oder es kann mit Markierungen und Pfeilen gearbeitet werden, die auf problematische Aspekte hinweisen.

Humor/Memes zu problematischen Themen

Humor und Memes sind bei Jugendlichen äußerst beliebt und können helfen, schwere Themen wie Hate Speech oder Desinformation zugänglicher zu machen. Herausfordernd ist, problematische Inhalte

¹² Instagram bietet Content-Creator:innen die Möglichkeit, bestimmte Schlagwörter in Kommentaren und Direktnachrichten herauszufiltern und dann z. B. automatisiert Antworten zu versenden oder Kommentare zu verbergen.

humorvoll zu behandeln, ohne die Ernsthaftigkeit der Themen zu untergraben oder die Inhalte selbst zu verharmlosen.

Humor sollte gezielt genutzt werden, um die Absurdität oder Widersprüchlichkeit von problematischen Argumenten aufzuzeigen. Ein Meme kann etwa die Übertreibung einer Verschwörungstheorie karikieren, um sie als unglaubwürdig zu entlarven. Gleichzeitig sollte das Ziel immer sein, aufzuklären, nicht bloß zu unterhalten. Wichtig ist, den Humor empathisch und inklusiv zu gestalten, um keine Personengruppen herabzuwürdigen. Dabei können auch bestehende Memes adaptiert oder aktuelle Trends genutzt werden, um die Reichweite zu erhöhen und die Zielgruppe zu aktivieren.

Interaktion fördern

Jugendliche zum Mitmachen zu motivieren, ist auf Social Media nicht immer leicht. Politische Inhalte können behrend wirken, was Jugendliche oft abschreckt. Gleichzeitig ist Interaktion ein Schlüssel, um Reichweite und Engagement zu steigern.

Niedrigschwellige und kreative Formate wie Quizfragen, Umfragen oder „Choose Your Story“-Interaktionen fördern die Teilnahme, ohne behrend zu wirken. Eine direkte Ansprache („Was denkst du darüber?“ oder „Schreib uns in den Kommentaren!“) und die Einbindung aktueller Trends und Challenges erhöhen die Beteiligung. Wichtig ist, dass die Community ernst genommen wird und Rückmeldungen in der weiteren Content-Planung berücksichtigt werden.

Darüber hinaus sollte der Beutelsbacher Konsens bei der Erstellung von Bildungsinhalten aus dem politischen Bereich einfließen. Es gilt, Kontroversität abzubilden, Jugendliche dazu zu befähigen, die Möglichkeit zu bieten, eine politische Situation und die eigene Interessenlage selbst zu analysieren und sie nicht an einer Gewinnung eines selbstständigen Urteils zu hindern.¹³

Qualitätsansprüche der politischen Bildung

Politische Bildungsarbeit auf Social Media unterliegt hohen Qualitätsstandards, die sich klar von den Strategien populistischer Inhalte abgrenzen. Diese Standards stellen sicher, dass politische Bildung glaubwürdig bleibt und langfristig wirkt, anstatt kurzfristige Sensationen zu erzeugen.

Objektivität und Ausgewogenheit

Politische Bildung zielt darauf ab, Themen faktenbasiert und multiperspektivisch darzustellen. Dies ist besonders wichtig, um ein breites Verständnis für komplexe politische Zusammenhänge zu vermitteln und den pluralistischen Diskurs zu fördern. Im Gegensatz dazu arbeitet populistischer Content häufig mit einer einseitigen Darstellung, die manipulative Tendenzen aufweist und gezielt Emotionen wie Angst oder Wut ausnutzt. Populistische Inhalte arbeiten oft mit unbelegten Behauptungen oder verbreiten bewusst Falschinformationen. Politische Bildung setzt auf Wissenschaftlichkeit, Transparenz und die Förderung von Medienkompetenz. Das macht die Erstellung von Inhalten deutlich aufwändiger.

Inhalte sollten immer auf überprüfbaren Daten beruhen und unterschiedliche Perspektiven auf ein Thema einbeziehen. Verlässliche Quellen und transparente Quellenangaben sind zentrale Elemente der politischen Bildung. Posts sollten Quellen deutlich benennen, etwa mit Verlinkungen oder Quellenangaben in der Caption. Hilfreich ist es, die Contentproduktion blockweise zu gestalten, dass vorab möglichst viele Hintergrundinformationen und Quellen zur Verfügung stehen. Das macht es leichter,

¹³ Bundeszentrale für politische Bildung (2011): [Beutelsbacher Konsens](#).

Inhalte schnell zu produzieren und bei Diskussionen und Rückfragen schnell, aber fundiert zu reagieren.

Langfristige Wirkung

Politische Bildung strebt nachhaltige Kompetenzentwicklung an, z. B. in den Bereichen Demokratieverständnis, Medienkompetenz oder Engagementfähigkeit. Im Gegensatz dazu zielt populistischer Content oft auf kurzfristige Emotionen und viral gehende Inhalte, ohne langfristigen Lerneffekt. Langfristige Wirkung kann durch thematische Content-Serien, wiederkehrende Formate und Highlight-Sammlungen erzielt werden.

Kein Clickbait

Politische Bildung verzichtet auf reißerische Überschriften oder übertriebene Inhalte, die nur auf Aufmerksamkeit abzielen. Stattdessen wird auf eine seriöse, respektvolle Ansprache gesetzt, die dem Thema und der Zielgruppe gerecht wird. Überschriften sollten z. B. Interesse wecken, ohne die Inhalte zu übertreiben. Beispielsweise „5 Wege, Fake News zu erkennen“ statt „So werden wir alle belogen!“. Visuell ansprechende und einprägsame Formate erzeugen auf natürliche Weise Aufmerksamkeit.

Die hohen Qualitätsansprüche der politischen Bildung gewährleisten, dass Inhalte auf Social Media nicht nur kurzfristig interessant sind, sondern langfristig wirken und Jugendliche dazu befähigen, kritisch zu denken, zu hinterfragen und sich aktiv mit demokratischen Werten auseinanderzusetzen. Dies ist besonders wichtig, um populistischen Tendenzen und manipulativen Inhalten etwas entgegenzusetzen.

Weitere Herausforderungen

Neben den inhaltlichen und qualitativen Ansprüchen erfordern bestimmte Plattform-Dynamiken und die Interaktion mit der Community besondere Aufmerksamkeit. Politische Bildungsarbeit muss diese Aspekte gezielt angehen, um nachhaltig und effektiv zu sein.

Vertrauensaufbau

In einer Zeit, in der Fake News und manipulierte Inhalte weit verbreitet sind, ist es entscheidend, dass politische Bildung auf Social Media glaubwürdig und authentisch wirkt. Jugendliche müssen spüren, dass die Inhalte ehrlich und mit guter Absicht erstellt wurden. Populistischer Content setzt dagegen häufig auf reißerische Sensationen, die das Vertrauen langfristig untergraben. Authentizität kann durch klare, transparente Kommunikation und einen empathischen Tonfall geschaffen werden. Persönliche Geschichten oder Erfahrungen von Expert:innen und Gleichaltrigen einbinden, schaffen echte Verbindungen. Darüber hinaus zählt es sich aus, Offenheit für Kritik zu zeigen, indem Fragen beantwortet und Diskussionen sachlich moderiert werden.

Zeit- und Ressourcenbedarf

Die Erstellung hochwertiger Inhalte, die Interaktion mit der Community und die Moderation von Kommentaren erfordern erhebliche Ressourcen. Gerade bei aktuellen Themen oder kontroversen Inhalten ist eine schnelle und flexible Arbeitsweise gefragt, die oft über die Kapazitäten eines kleinen Teams hinausgeht. Eine klare Rollenverteilung und Planung innerhalb des Teams erleichtert es, Aufgaben effizient zu verteilen. Der Einsatz von Social-Media-Management-Tools unterstützt dabei, indem Beiträge vorgeplant und Zeit für Interaktionen geschaffen werden können. Schließlich erleichtert die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen oder Gastautor:innen die Arbeit, indem Fachwissen und Kapazitäten ergänzt werden können.

Schnellebigkeit der Plattform

Social Media ist extrem schnellebig, und Trends sowie virale Themen ändern sich innerhalb weniger Tage oder Stunden. Auch die Funktionen der Plattform selbst werden in regelmäßigen Abständen angepasst, sodass eine Contentproduktion lange im Voraus kaum möglich ist. Politische Bildung muss in der Lage sein, auf aktuelle Ereignisse einzugehen, ohne dabei die eigene Qualität oder Relevanz zu gefährden. Notwendig ist das regelmäßige Monitoring von Trends und aktuellen Diskussionen, indem man selbst viel auf den Plattformen aktiv ist. Ergänzt durch einen Pool an flexiblen, vorgeplanten Beiträgen, die an Trends angepasst werden können, wird es möglich, schnell und flexibel zu reagieren. Dennoch sollten Fokusthemen definiert werden, damit nicht jeder Hype planlos aufgenommen wird, sondern der Kanal sich auf wirklich relevante Ereignisse konzentrieren kann.

Hate Speech und Angriffe

Politische Inhalte ziehen häufig Trolle, Hate Speech und extremistische Kommentare an. Diese können die Diskussionen vergiften, User:innen abschrecken und das Engagement der Community belasten. Klare Richtlinien für das Community-Management können hier entlasten.

Politische Bildung auf Social Media erfordert nicht nur inhaltliche Tiefe, sondern auch eine durchdachte Strategie, um den Herausforderungen der Plattform gerecht zu werden. Mit einem Fokus auf Vertrauensaufbau, effizientem Ressourcenmanagement, dem Umgang mit Hate Speech und der Anpassung an die Schnellebigkeit der Plattform können diese Hürden erfolgreich gemeistert werden. So wird politische Bildung zu einem stabilen und glaubwürdigen Gegenpol zu populistischen und manipulativen Inhalten.

Diese Herausforderungen zeigen, dass politische Bildung auf Social Media ein Balanceakt zwischen Anspruch, Qualität und Plattformanforderungen ist.

Community-Management

Grundlagen

Im Sinne der politischen Bildung sollen der Zielgruppe die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden, um sich aktiv für respektvolle Kommunikation im Netz einzusetzen. Dafür ist es unabdingbar, Kommunikations-, Kooperations- und Partizipationsmöglichkeiten anzubieten. Der Instagram-Kanal soll einen geschützten Rahmen bieten, um Meinungen, Überzeugungen und Interessen zu formulieren und diese vor anderen angemessen zu vertreten. Darauf zielt auch unsere Community-Management-Strategie ab.

Community-Management umfasst alle Aktivitäten, die den Austausch mit einer Zielgruppe auf Social-Media-Plattformen fördern und steuern. Es geht darum, Kommentare zu beantworten, Diskussionen zu moderieren, Fragen zu klären und sicherzustellen, dass die Plattform ein respektvoller und sicherer Ort bleibt.

Auf Instagram bedeutet Community-Management, aktiv auf Kommentare, Direct Messages (DMs) und Story-Reaktionen einzugehen. Dazu gehört:

- **Engagement fördern:** Die Community über (Um-)Fragen einbeziehen, regelmäßig auf Fragen oder Anmerkungen antworten, um den Dialog mit der Community zu stärken.
- **Moderieren:** Hate Speech, Falschinformation oder unangemessene Kommentare identifizieren und gegebenenfalls löschen.
- **Tools nutzen:** Instagram bietet Moderationstools wie Filter, um bestimmte Wörter oder Phrasen automatisch zu blockieren, und Meldfunktionen für problematische Inhalte.

- **Aktiv zuhören:** Feedback und Themenvorschläge der Community aufnehmen, um Inhalte gezielt weiterzuentwickeln.

Das Community-Management soll dazu beitragen, ein respektvolles und unterstützendes Umfeld zu schaffen, in dem Jugendliche frei ihre Gedanken und Meinungen austauschen können, ohne belästigt oder eingeschüchtert zu werden. Darüber hinaus möchten wir durch einen engen Austausch sicherstellen, dass deren Interessen, Themen und Fragen aufgegriffen und aufgefangen werden. Hierfür planen wir ein, Interaktionen auf dem Kanal anzuregen, Fragen zu beantworten und Diskussionen zu begleiten. Gutes Community-Management schafft Vertrauen, fördert den Dialog und stärkt die Bildungsbotschaft des Projekts. Es ist ein Schlüssel dafür, dass Jugendliche sich sicher und ernstgenommen fühlen. Auch der Algorithmus von Instagram fördert ein aktives und schnelles Community-Management. Je mehr direkte Interaktion mit der Community stattfindet, desto eher werden dieser die Inhalte des Kanal ausgespielt.

Herausforderungen im Community-Management auf Instagram

Darüber hinaus bringt Community-Management in den Sozialen Medien auch Herausforderungen mit sich, die in jeder Projektplanung berücksichtigt werden sollten.

- **Ressourcenintensiv:** Kommentare und DMs zu moderieren, kann zeitaufwendig sein, besonders bei kontroversen Themen. Ein klarer Zeitplan und eventuell ein kleines Team helfen, den Überblick zu behalten.
- **Vorausschauende Contentplanung:** Um Ressourcen zu schonen und in kritischen Fällen schnell reagieren zu können, ist es ratsam, bereits bei der Contentplanung mögliche Diskussionspunkte im Blick zu haben und den Umgang damit abzustecken. Kontroverse Inhalte sollten ggf. nur dann gepostet werden, wenn Zeit für ein angemessenes Community-Management vorhanden ist.
- **Umgang mit Hate Speech und Trollen:** Rechtsextreme oder radikalisierte Gruppen könnten gezielt versuchen, Diskussionen zu stören oder Desinformation zu verbreiten. Hier ist ein schnelles und konsequentes Eingreifen entscheidend. Um potenzielle Störer:innen und Trolle in den Kommentarspalten zu identifizieren, kann es hilfreich sein, das Profil der Personen vor dem Antworten zu überprüfen. Gegebenenfalls können Gesinnung und Ziele der kommentierenden User:innen im Vorhinein erahnt werden, sodass proaktiv geantwortet werden kann.
- **Kritische Balance:** Es ist wichtig, zwischen berechtigter Kritik und destruktiven Kommentaren zu unterscheiden, um einen offenen, aber geschützten Dialog zu ermöglichen.
- **Empathie und Neutralität:** Sensible Themen erfordern eine professionelle und einfühlsame Kommunikation, um Jugendliche abzuholen und für komplexe Sachverhalte zu sensibilisieren.

Diskussionsleitlinien

Unser gewünschtes Diskussionsklima ist freundlich, empowernd und sachlich. Wir möchten mit gutem Beispiel vorangehen und den Ton der Diskussionen vorgeben. Deswegen bleiben wir stets freundlich und lassen uns auf Diskussionen nur auf einer Sachebene ein. Damit versuchen wir, zu deeskalieren und emotional aufgeladene Themen auf eine Ebene zu bringen, auf der eine Diskussion möglich ist. Dennoch diskutieren wir nicht endlos, insbesondere, wenn unser Gegenüber nicht zu überzeugen ist oder antidemokratische Diskussionsstrategien wie raisin picking, Strohmännchen-Argumente, Whataboutism oder Themenhopping vorgenommen werden.

Die wichtigsten Handlungsleitlinien für Diskussionen auf unserem Kanal haben wir in einer Netiquette (siehe Anhang) festgehalten. Auf diese verweisen wir bei hitzigen Diskussionen und grenzwertigem Verhalten, um User:innen zu ermahnen oder der Löschung von Kommentaren, um unsere Grenzen klar

aufzuzeigen. Sie dient als Begründung und Leitlinie für unser Handeln als Kanalhaber, aber auch zur Orientierung für unsere Community. Wir generieren in den öffentlichen Kommentaren einen Austausch zwischen und mit der Zielgruppe. Allerdings behalten wir es uns vor, Kommentare und Rückmeldungen, die klar unseren Richtlinien und Netiquette verstoßen, sollte eine Antwort und Kontextualisierung nicht ausreichen, zu löschen.

Hasskommentare und Trolling

Hassrede, Ad-hominem-Argumente und Trolling akzeptieren wir nicht. Diese werden konsequent gelöscht.

Mutmaßungen und Fehl- bzw. Desinformationen

Mutmaßungen und Fehl- bzw. Desinformationen stellen wir richtig. Jeder Antwort liegt eine fundierte Recherche zugrunde. Wenn möglich verweisen wir auf Quellen.

Anregungen und Nachfragen

Auf Anregungen und Nachfragen aus der Community sollte eingegangen werden, um den Austausch zu fördern und das Engagement und Interesse der User:innen zu belohnen. Inhaltsbezogene Anregungen nehmen wir in die Diskussion der redaktionellen Planung auf. In jedem Fall bedanken wir uns für die Anregung. Nachfragen werden je nach Häufigkeit, Relevanz und Umfang der Antwort unmittelbar in der Kommentarspalte oder in gesonderten Postings beantwortet. Ob wir nur in der Kommentarspalte oder in Form eines Postings antworten, wird im Team abgewogen.

Kritische Nachfragen werden recherchiert und kontrovers beleuchtet. Sollte dabei ein Fehler auffallen, gestehen wir diesen ein und bemühen uns um eine Korrektur.

Positive Rückmeldung und Counterspeech

Positive, empowernde und demokratische Kommentare und Diskussionen versuchen wir stets zu unterstützen. Wir liken diese, bedanken uns dafür ggf. oder bestätigen diese. Auf diese Weise versuchen wir, ein positives und offenes Diskussionsklima, wie von uns gewünscht wird, zu fördern.

Contentsharing

Da Contentsharing ein wichtiges Reichweiteninstrument in den sozialen Medien ist, sollte hierauf Augenmerk gelegt werden. Wir bedanken uns bei Unterstützer:innen für das Teilen unserer Inhalte. Umgekehrt teilen wir auch immer wieder thematisch passende und für unsere Community relevante Postings von anderen politischen Bildner:innen.

Fazit: Nutzung der Projektergebnisse in der politischen Bildung

Die Umsetzung des Projekts „Safe(r) Spaces – respektvoll kommunizieren im digitalen Raum“ hat wichtige Erkenntnisse und praktische Ansätze für politische Bildungsarbeit auf Social Media hervorgebracht. Dieser Community-Leitfaden dient als Orientierungshilfe für Bildungsakteur:innen, die Projekte im digitalen Raum planen und durchführen möchten.

Instagram ist ein zentraler Bestandteil der Lebenswelt von Jugendlichen und bietet einzigartige Möglichkeiten, politische Bildungsarbeit lebensnah und authentisch zu gestalten. Plattformen wie Instagram fungieren als „vopolitische Räume“, in denen Meinungsbildung stattfindet. Doch diese Räume werden auch von Populist:innen genutzt, die gezielt auf emotionale Manipulation und Desinformation setzen. Politische Bildner:innen müssen diesen Raum aktiv gestalten, um demokratische Werte zu stärken.

Zum einen können Sie gezielt von den Vorteile der Plattform profitieren. Instagram erreicht Jugendliche direkt dort, wo sie sich aufhalten. Das macht die Inhalte greifbar und relevant. Interaktive Formate wie Quizfragen, Umfragen und Reels fördern die aktive Auseinandersetzung mit politischen Themen. Dabei sprechen kreative und visuell ansprechende Inhalte die Zielgruppe direkt an und erhöhen die Reichweite politischer Bildungsprojekte.

Zum anderen existierten in den Sozialen Medien aber auch konkrete Herausforderungen, denen sich politische Bildnerinnen annehmen müssen. Es ist nicht immer einfach eine Balance zwischen ansprechenden Inhalten, emotionaler Wirkung und faktenbasierter Information zu finden. Dennoch darf der Raum der Sozialen Medien nicht Populist:innen überlassen werden, sondern sollte gezielt für die Vermittlung demokratischer Werte genutzt werden.

Begleitend zum Instagram-Kanal stellt die Projektwebsite vertiefende Hintergrundinformationen bereit. Diese ergänzen die reduzierten und komprimierten Inhalte der Social-Media-Posts. Sie bieten Lehrkräften, Multiplikator:innen und Lernenden die Möglichkeit, sich intensiver mit den behandelten Themen auseinanderzusetzen.

- **Vorbereitung:** Lehrkräfte können die Website nutzen, um sich auf Workshops, Diskussionen oder Unterrichtseinheiten vorzubereiten.
- **Vertiefung:** Lernende haben die Möglichkeit, sich eigenständig weiterzubilden und komplexe Zusammenhänge besser zu verstehen.
- **Nachbereitung:** Inhalte des Instagram-Kanals können im Unterricht nachbesprochen und mit den Informationen der Website ergänzt werden.
- **Integration der Website:** Die auf der Website bereitgestellten Inhalte, wie vertiefende Erklärungen, Links und Downloads, ermöglichen eine nachhaltige Verankerung der Themen und fördern die Reflexion über die sozialen Medien hinaus.

Schließlich ist auch dieser Community-Leitfaden ein praktisches Werkzeug für politische Bildner:innen, die Projekte im digitalen Raum planen. Er bündelt die wichtigsten Erkenntnisse zur didaktischen Reduktion, inhaltlichen und gestalterischen Umsetzung sowie zum Community-Management auf Social Media.

- **Planung:** Der Leitfaden hilft bei der Entwicklung von Formaten und der Auswahl geeigneter Themen.
- **Gestaltung:** Tipps zur visuellen und inhaltlichen Umsetzung unterstützen die Erstellung von zielgruppengerechten Inhalten.
- **Moderation:** Konkrete Empfehlungen für den Umgang mit Kommentaren, Hate Speech und Interaktionen erleichtern das Community-Management.
- **Langfristige Perspektive:** Der Leitfaden zeigt, wie politische Bildungsarbeit auf Social Media strategisch geplant und nachhaltig gestaltet werden kann. Er ermutigt Bildner:innen, sich den Herausforderungen digitaler Plattformen zu stellen und den vorpolitischen Raum aktiv mitzugestalten.

Das Projekt „Safe(r) Spaces“ zeigt, dass politische Bildung auf Instagram nicht nur möglich, sondern auch dringend notwendig ist. Social Media bietet die Chance, junge Menschen in ihrer Lebenswelt zu erreichen, sie zu empowern und sie in die Lage zu versetzen, Desinformation und Hate Speech aktiv entgegenzutreten. Der Community-Leitfaden liefert dabei eine praxisorientierte Grundlage, um ähnliche Projekte erfolgreich umzusetzen und digitale Räume zu sicheren und demokratischen Orten zu machen.

Anhang

Netiquette

Schön, dass du da bist! Im Projekt Safe(r) Spaces wollen wir, die Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung, junge Menschen zu Desinformation, Hate Speech und Radikalisierung aufklären und setzen uns so für ein demokratisches und weltoffenes Deutschland ein.

Wir freuen uns über eure Diskussionen, Kritik und Kommentare auf unserem Instagram-Kanal. Eine demokratische und respektvolle Debattenkultur ist uns dabei sehr wichtig. Gerne dürft ihr jederzeit eure Meinung äußern und konstruktive und sachliche Kritik an uns und andere Nutzer:innen zurückmelden. Meinungsfreiheit ist uns wichtig, aber sie hat auch Grenzen – und zwar dort, wo sie die Rechte anderer verletzt. Hasskommentare und Beleidigungen verletzen, schüchtern Menschen ein und verdrängen sie aus dem Netz. Deshalb haben sie in unseren Kommentarspalten keinen Platz.

Wir wünschen uns von euch:

- sachliche Diskussionen.
- Beiträge, die Diskussionen über das Thema der Posts bereichern, neue Informationen und Perspektiven bieten.
- einen respektvollen Umgang für ein angenehmes Diskussionsklima, in dem Meinungsvielfalt respektiert wird.
- Rückfragen, wann immer ihr etwas nicht versteht oder das Gefühl habt, dass eine Perspektive ausgelassen wurde.

Wir akzeptieren keine:

- Hassrede, insbesondere Beleidigungen und Diskriminierung von Personen oder Personengruppen
- rassistische, antisemitische, sexistische, homo- und transfeindliche und andere menschenfeindliche Äußerungen
- Volksverhetzung und Holocaustverharmlosung oder -leugnung
- Verschwörungstheorien
- Drohungen und Aufforderungen zu Gewalt
- Waffen- und Gewaltverherrlichung
- Aufrufe zu Straftaten
- Pornographie, Obszönitäten und sonstige jugendgefährdende Inhalte
- Verletzung der Rechte Dritter
- Veröffentlichung privater Informationen (z.B. Kontaktdaten, Telefonnummern oder Adressen)
- Aufrufe zu Kampagnen, Demonstrationen, Kundgebungen oder Spenden
- Wahl- und Parteienwerbung
- Werbung für Webseiten, Waren- und Dienstleistungen sowie Interessengruppen (Spamming)
- unkommentierten Links
- Zitate ohne die Angabe einer Quelle bzw. des Urhebers

Kurz gesagt: kein Spamming, Trolling, Bashing!

Verstöße gegen die hier aufgeführten Regeln dulden wir nicht. Wir werden die Beiträge löschen und/oder den Plattformbetreibern melden.



Nutzer:innen, die trotz Ermahnung wiederholt oder in besonderem Maße gegen diese Regeln verstoßen, werden blockiert und strafrechtlich relevante Kommentare zur Anzeige gebracht. „Wiederholungstäter:innen“ werden gesperrt. Alle Nutzer:innen sind für ihre eigenen Kommentare verantwortlich. Die Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung übernimmt dafür keine Haftung. Außerdem behalten wir uns das Recht vor, diese Netiquette jederzeit nach eigenem Ermessen anzupassen.